

# Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodek, Brockau, Bahnhofstraße 12.

Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 81.

Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post  
1.50 M. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pf.  
Die 6 gespaltene Partie kostet 20, Metam 40 Pf.  
Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Sonntag, den 18. Juli.

Verantwortlich für Redaktion und Drud.  
Ernst Dodek in Brockau, Bahnhofstraße 12.  
Sprechstunden wöchentlich 9—11 Uhr.  
Gratisblatt: Illustriertes Sonntagsblatt.

1915.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 | 19. März 1881 wird unter Zustimmung des Amtsausschusses für den Umsang des Amtsbezirks Brockau folgende

## Straßenpolizeiverordnung

erlassen.

## § 1.

Die Bürgersteige und öffentlichen Fußwege dürfen mit Kindernwagen, Handwagen, Handkarren, Handschlitten oder Fahrrädern nicht befahren werden.

## § 2.

Berlebigshinderliche Ansammlungen auf den Straßen oder öffentlichen Plätzen, insbesondere auf Bürgersteigen oder öffentlichen Fußwegen sind verboten. Jede Vermehrung und Besörderung eines Auflaufs wird bestraft.

## § 3.

Das Aushängen und Auslegen von Wäsche und Bettw. Decken, Teppichen und dergleichen aus den an öffentlichen Straßen und Plätzen belegenen Fenstern, Türen, Balkons, ist nur bis 10 Uhr vormittags gestattet.

## § 4.

Das Ausklippen von Bettw., Decken, Teppichen usw. darf nur im Hause und zwar in der Zeit von 6—1 Uhr erfolgen.

## § 5.

Sensen dürfen innerhalb der geschlossenen Ortschaft nur mit einer schützenden Umhüllung getragen werden.

## § 6.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, sofern nicht wegen Übertretung des § 2 nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt, mit einer Geldbuße von 1 bis 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, geahndet.

## § 7.

Die Bestimmungen der §§ 3 und 4 beschränken sich bis auf weiteres auf den Gemeindebezirk Brockau.

## § 8.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Brockau, den 20. November 1913.

## Der Amts Vorsteher.

Dr. Herrmann.

## Der Amtsschuh.

Hähner. G. Staroste. Scholz. Winkler.

Vorstehendes bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Brockau, den 17. Juli 1915.

## Der Amts Vorsteher.

Groß.

## Anordnung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belegerungsstand vom 4. 6. 1851 (Gesetzsamml. S. 451) wird hierdurch folgendes angeordnet:

## § 1.

Jeder über 15 Jahre alte Ausländer (mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der örtlichen Staatsangehörigen) hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 u. § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, R. G. Bl. 521) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden. Über Tag und Stunde der Anmeldung macht die Polizeibehörde auf dem Paß unter Beibrückhaltung des Amtsregels einen Vermerk.

## § 2.

Jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthalt verläßt, hat sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeivorsteher) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden Ausweises und unter Angabe des Reiseziels persönlich anzumelden. Der Tag der

Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Paß vermerkt.

## § 3.

Federmann, der einen Ausländer entgegengesetzlich oder unentgegengesetzt in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und bergl. Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

## § 4.

An- und Abmeldung gemäß § 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffende Ort nicht länger als drei Tage dauert.

## § 5.

Die Ortspolizeibehörde hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Paßnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Ort der Herkunft, Wohnung, Tag der Abreise und Reiseziel angeben. Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Landrat, in den Stadtkreisen dem Polizeiverwalter (Polizei-Präsident, Erster Bürgermeister) mitzuteilen.

## § 6.

Die über den Aufenthaltswechsel und die tägliche Meldepflicht von Angehörigen seinescher Staaten für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

## § 7.

Diese Anordnung tritt am 10. Juli 1915 in Kraft. Die an diesem Tage ortswohnenden Ausländer haben die polizeiliche Anmeldung (§ 1) spätestens bis zum 15. Juli 1915 vorzunehmen. Die Vorschrift des § 3 findet dabei entsprechende Anwendung.

## § 8.

Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1, 2 und 7 zuwiderhandeln, werden mit Haft bis 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Der stellvertretende Kommandierende General  
gez. v. Paczynski

Vorstehende Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.

Breslau, den 30. Juni 1915.

Der Kommandant.

J. B. gez. v. Paczynski und Tenczin.

Vorstehende Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Görlitz.

Görlitz, den 2. Juli 1915.

Der Kommandant.

gez. Frhr. v. Gregory.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnisnahme.

Brockau, den 14. Juli 1915.

Der Gemeinde-Vorsteher.

J. B.: Gohl, Schöffer.

## Pflichtfeuerwehr.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr mit Nummern von 1-110 pro 1915 haben im Monat Juli cr. Dienst. Eine Übung findet nicht statt.

Sammelpunkt: Platz vor dem Spritzenhaus hier. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unmöglichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in der Gemeindeschreiberei Bahnhofstraße — Rathaus — während der Amtsstunden vormittag von 8—1 Uhr anzubringen.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vom Januar 1915 die Nummern der Lizenzen pro 1915 (siehe Benachrichtigungen vom 1. Januar 1915) in Betracht kommen.

Brockau, den 1. Juli 1915.

Der Gemeindevorsteher.

J. B.: Gohl, Schöffer.

## Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 15. Juli 1915.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

\* [Standesamtliche Nachrichten.] In der Berichtsperiode wurden 7 Geburten angemeldet. — 2 Eheschließungen fanden statt. — Aufgebote: Schaffner Hermann Koschitz, verw., Brockau und Köchin Maria Görgens, led., Breslau. — Sterbefälle: 10. 7. Hilfsschaffnerischer Erna Kaiser, ev., 8 Monate, Brockau. 23. 5. Arbeiter Max Weißwig, ev., verw., 27 Jahre, Klein Tschansch. 10. 7. Hausbesitzer Karl Gröhner, salb., verw., 57 Jahre, Klein Tschansch. 21. 2. Feuermannsohn Georg Nachtigall, lkh., 7 Monate, Brockau. 15. 7. Arbeitersohn Walter Feß, ev., 2 Monate, Klein Tschansch.

\* [Personalnotiz.] Aus Anlaß seiner Pensionierung wurde dem Königl. Lokomotivführer Becker (nicht Berger) das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

\* [Die Brotmarken-Ausgabe] findet am Montag, den 19. Juli, vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Brockauer Rathause statt.

\* [Unglücksfälle beim Landen von Flugzeugen.] Unrichtiges Benehmen des Publikums beim Landen von Flugzeugen ist in letzter Zeit mehrfach die Ursache von Unglücksfällen gewesen. Durch die Gesiegtheit der Zuschauer, an das landende Flugzeug möglichst nahe heranzulaufen, werden nicht allein sie selbst, sondern auch die Flugbesatzungen in großer Gefahr gebracht. Dem Publikum kann deshalb nur dringend ans Herz gelegt werden, sobald die Landungabsicht eines Flugzeuges bemerkbar wird, mit größter Beschleunigung das Gelände in weitem Umfang zu verlassen. Insbesondere ist es erwünscht, daß die Eltern und Lehrer ihre Pflegekinder und Schüler über das Verhalten beim Landen von Flugzeugen belehren.

\* [Radfahr-Verein „Adler“ Brockau.] Am Sonntag, den 18. Juli cr. unternimmt der Verein einen Familienausflug zum Vereinskollegen Scholz nach Rattau, zu dem Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen werden. Abfahrt für die Teilnehmer per Bahn 2 Uhr nachmittags, für Radfahrer 2<sup>10</sup>. Startplatz: Denkmalsplatz. In Rattau sind verschiedene Belustigungen für Alt und Jung vorgesehen, so eine Verlosung, Preisschießen und Regeln für Herren und Damen, desgleichen Kinderbelustigungen. Der Aufenthalt in dem schönen schattigen Garten kann dringend empfohlen werden. Für leibliche Stärkung ist bestens gesorgt. Ein etwaiger Überschuß der Veranstaltung kommt den 16 im Felde stehenden Vereinsmitgliedern zu gute.

\* [Schachz, den 17. Juli. Eine große Freude wurde dem Fleischbeschauer Fenzel von hier zu Teil. Von seinem im September in den belgischen Kämpfen in französische Gefangenshaft geratene Sohn erhielt er Nachricht aus Karlsruhe, daß er als Austausch-Gefangener wieder nach Deutschland gekommen sei. Das Glück sei unbeschreiblich, trotz Verlustes des rechten Auges. J. war Orlauer Husar des aktiven Regiments und war den Gardeschülern als Meldereiter zugezählt gewesen.

## Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 18. Juli 1915.

7 Uhr: hl. Messe.

9<sup>1/2</sup> Uhr: Hochamt und Predigt.

2 Uhr: hl. Segen.

Dienstag und Freitag abends 7 Uhr Rosenkranz.

Mittwoch, den 21. Juli 1915.

Abends 7 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.

## Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 18. Juli 1915.

9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Fink.

10<sup>1/2</sup> Uhr: Taufen. Derselbe.10<sup>1/2</sup> Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Mittwoch, den 21. Juli 1915.

8 Uhr: Kriegsbeistand. Pastor Altmann.

**Brillendoktor Optiker Garai**  
**Fachmännische Augenuntersuchung.**  
**Breslau Albrechtstrasse 3 Breslau**

## Die Kämpfe im Osten.

— Neues vom Feldmarschall Hindenburg. —

In Ergänzung der Mitteilungen über die Kämpfe im Osten wird durch W. L. B. folgende Darstellung vom Großen Hauptquartier veröffentlicht:

Wer den Heldenkampf um die Befreiung und Verteidigung des deutschen Nordostens recht würdigen will, muß ein besonderes Augenmerk auf die Stelle richten, wo das südl. Mauren an Westpreußen grenzt. Die Ausmerksamkeit der ganzen Welt war hierher gelenkt, als der General v. Hindenburg den Russen bei Tannenberg die erste vernichtende Niederlage brachte. Seitdem sind in dieser Ecke gewaltige Schlachten von weithin klingenden Namen nicht mehr geschlagen worden; wohl aber haben dort zahllose schwere Gefechte stattgefunden, die von unseren Truppen äußerste Spannkraft und Widerstandsfähigkeit forderten und daher verblichen, einmal in großen Zügen dargestellt zu werden. Die schwerwiegende Bedeutung eines russischen Einbruchs auf Osterode—Deutsch-Eylau lehrt ein einziger Blick auf die Karte: es dreht sich um die Abtrennung des deutschen Landes rechts der Weichsel vom Reiche. Das war natürlich nicht nur den Preußen klar, die immer — solange überhaupt noch eine Gefahr bestand — mit mindestens gleicher Sorge nach Süden wie nach Osten blickten, sondern auch den Russen. Diese haben für eine Operation auf den Unterlauf der Weichsel hin günstige Eisenbahnverbindungen. Die drei bei Orla-Lensa endenden Bahnstrecken ermöglichen dort schnelle Ausladungen großer Truppenmassen, und die Linie Warschau—Mlawo—Soldau führt geradewegs in das Einmarschgebiet hinein. Darum ist der Besitz Mlawas von so hohem Wert. Es liegt glaubhaft, daß der russische Oberbefehlshaber im Februar befohlen haben soll, Mlawo zu nehmen, koste es, was es wolle.

Als die Narewarmee, die den ersten großen Einbruchsvorstoß an dieser Stelle unternahm, ihr furchtbare Ende zwischen und in den südmazurischen Seen gefunden hatte, gingen die Russen längere Zeit hindurch hier nicht mit starken Kräften vor. Immerhin hatten die verhältnismäßig wenigen Truppen des Generals v. Baxton, die in breiter Front die Grenze schützen und während der Vorbereitungen zu dem zweiten deutschen Einfall in Polen die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken sollten, eine recht schwere Aufgabe. Sie drangen weit in Feindesland ein, muhten vor einem überlegenen Gegner bis an die Grenze zurück und gingen kurz vor Weihnachten wieder vor, um Mlawo endgültig zu besiegen. Die Front verließ westlich, der rechte Flügel ging also zurück. Da tauchte im Januar bei den Russen ein „neuer gigantischer Plan“ auf: sie wollten mit großen Kavalleriemassen, gefolgt von starken Kräften, zwischen Mlawo und der Weichsel nach Westpreußen einbrechen und gleichzeitig von Kowno her im nördlichen Ostpreußen stehende deutsche Truppen umfassend angreifen. Der neue Plan war also im wesentlichen nur eine Wiederholung des alten, im Herbst gescheiterten. Diesmal blieb er jedoch in den ersten Anfängen stecken, da er mit einem schneller durchgeführten deutschen Offensivplan zusammenstieß. Alle verfügbaren deutschen Kräfte wurden zu dem großen umfassenden Gegenstoß bereitgestellt, der dann in der mazurischen Winterschlacht zur Vernichtung der zehnten russischen Armee östlich der Linie Johannisburg—Gumbinnen führte.

Augleich wurden auch die deutschen Truppen an der Südgrenze West- und Ostpreußens etwas verklärt. Die Führung erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz. Er hatte den Auftrag, die rechte Flanke der in Mauren angreifenden Armeen zu schützen und seinen Grenzabschnitt gegen den russischen Einbruchsvorstoß zu sichern. Dazu ging er offenbar vor. Zunächst wurde der rechte Flügel in scharfem Draufgehen nach vorwärts gehoben, bis er Block erreichte, das inzwischen zu einer starken deutschen Festung ausgebaut war. Garderegimente und eine Kavalleriedivision erhielten bei diesem schneidigen Einmarsch rechte blutige Vorbeeren in der Gegend von Sierpe und Raciong. Sie trieben einen über-

legenen Gegner vor sich her und leisteten schließlich einer dreifachen Übermacht erfolgreichen Widerstand. Ein besonderer Glücks- und Ehrentag der Gardetruppen war der von Dobrin, wo sie einen bereits geächteten russischen Überfall in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten, der dabei 2500 Gefangene verlor. Das war Mitte Februar. Über General v. Gallwitz plante Größeres. Er wollte durch einen umfassenden Angriff von beiden Flügeln her Drage läufern. Der rechte Flügel sollte weiter nach Osten einschwenken, und die in Willenberg eingetroffenen Heerestellen erhielten Befehl, vom Drage her die offene rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Sie kamen weit ausgetreten, östlich an Braknitz vorbei und schwenkten südlich um die Stadt herum, die nur schwach besetzt sein sollte.

Da ergab sich aber, daß angesichts des überraschend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Braknitz geeilt war. Der Angriff wurde befohlen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Narew zusammengezogen und gegen Braknitz in Marsch gesetzt. Beide russische Corps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Trotzdem wollten diese auf die große Beute, die sich bot, nicht verzichten. Ein Teil noch versiegelter Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nahenden, weit überlegenen Gegner im Halbkreis aufgestellt, und unter diesem Schutz stürzte am 24. Februar eine Reservedivision Braknitz. Über 10 000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 32 Geschütze, 14 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgerät fielen in die Hand der Sieger. Allein es war höchste Zeit, die Beute in Sicherheit zu bringen, denn schon war die russische Übermacht, gegen die ein Widerstand auf diesem vorgeschobenen Posten fruchtlos gewesen wäre, in bedrohliche Nähe gerückt. Unter sehr erheblichen Schwierigkeiten zogen sich unsere Truppen nordwärts in die große Verteidigungslinie im Drangbogen zurück, nachdem sie den russischen Drängern noch riesige Verluste auferlegt hatten.

Der feste Sturm auf Braknitz hatte eine sehr beträchtliche Wirkung: er täuschte den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selber mit starken Kräften vermutete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz aufs schwerste fühlbar. Denn nun waren die Russen immer neue Corps hierher, um die Scharfe der mazurischen Winter Schlacht auszuweichen und die deutsche Linie Soldau—Leidenburg zu durchbrechen. Unter solchen Umständen konnte der deutsche Führer an die Fortsetzung seiner Offensive nicht mehr denken, sondern mußte eine hartnäckige Verteidigung vorbereiten, auf deren Gelingen die beteiligten Truppen stolz sein dürfen als auf eine der besten Bassentallen des deutschen Heeres. Unsere Stellung bildete bei Mlawo einen Winkel, da sie einerseits nach Südwesten auf Block hin, andererseits nach Ostnordost über die Höhen nördlich Braknitz hinweg verlief. In diesen Winkel schoben die Russen Ende Februar—Anfang März ihre Truppenmassen zunächst langsam hinein, dann brachen diese mit unerhörter Wucht vor. Mlawo war ihr Ziel. In dichten, sich ständig erneuernden Kolonnen stürmten sie, ohne jede Rückicht auf die furchtbaren Verluste, gegen die Stellungen östlich und südlich von Mlawo an. Über die Menschenwogen brachen sich an dem Felsen deutscher Tapferkeit. Unsere Truppen hielten aus. Bei Demtsch, östlich von Mlawo, findet man heute eine lange Reihe flacher, mit welken Steinen eingesackter russischer Massengräber vor den deutschen Drahtzäunen — erste Zeugen des Misserfolges, den 48 russische Kompanien im Sturm auf 10 deutsche davontragen haben. Der Frost hielt die Sumpfgegend, aus der hier der Drage entspringt, gangbar gemacht und so dem Feinde die Annäherung an unsere Stellung gestattet.

Nachdem über 1000 Geschosse aus schweren Geschützen in und hinter Demtsch eingeschlagen waren, folgten die unaufhörlichen Angriffe der Infanterie. In der Nacht des 7. März kamen sie bis unmittelbar an den Stacheldraht. Über unsere Scheinwerfer und Feuerpistolen verbreiteten genug Licht, um nun dem verheerenden Infanterie- und Maschinengew-

wehrfeuer den Weg zu weisen. Was vom Feind nicht fiel, floh in die nächste Bodenspalte zurück, wo das Scheinwerferlicht die Verweilstellen bis zum Tagesanbruch festhielt. Dann ergaben sie sich den vorausgehenden deutschen Patrouillen. Viel Munition, 800 Gewehre wurden genommen. Vor der Front fand man an dieser Stelle 800 tote Russen. Einige Kilometer nördlich aber, bei Kapusnik, wo der Feind in unsere Schüttengräben eingebrungen war und durch einen verweilten Baionettangriff wieder vertrieben werden mußte, liegen 800 Russen begraben — und 184 Deutsche.

Im ganzen hatte der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen auf Mlawo viele Tausende verloren; so viel, daß seine Kampfkraft erschüttert schien und General v. Gallwitz mit teilweise frischen Kräften nun seinesfalls einen Vorstoß versuchen konnte. Dieser begann am 8. März, kam aber am 12. März nördlich Braknitz zum Stehen, da auch die Russen von neuem bedeutende Verstärkungen erhielten. Sie waren bald in großer Überzahl. Zu etwa 10 Armeekorps und 7 Kavalleriedivisionen wurde ihre Stärke geschätzt. Wir muhten uns wieder auf die Verteidigung einzurichten, und unsere Truppen, die zum Teil schon vier Wochen lang in fast ununterbrochenem Kampf gestanden hatten, muhten einen neuen harten Stoß aushalten. Der ging diesmal nicht auf Mlawo an, sondern nördlich von Braknitz am Drage und Omulew hinauf. Er wurde nach russischer Eigenart in sehr zahlreichen und sehr heftigen Angriffen geführt. Man zählte vom 18. bis zum 28. März 48 ernste Sturmversuche, 25 bei Tage, 21 bei Nacht. Fast alle brachen bereits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Jednorozec statt. Wieder erlitten die Russen erhebliche Verluste, ohne ihrem Ziel näher zu kommen: die Südgrenze Altpreußen war wohl verteidigt und ein Einbruch in die Flanke unserer Stellung undurchführbar.

In der letzten Märzwoche staunten die russischen Angriffe ab, und seit Ostern herrschte an dieser Stelle der Kampfstrom meist Ruhe. Sie ist dem heldenmütligen Widerstand der Truppen des Generals v. Gallwitz zu danken. Sechs Wochen lang haben sie in Kälte und Nässe, in Schnee und Sturm ruhelos, unermüdbar die Heimat verteidigt und sich glänzend bewährt. Es war keine Schlacht mit weithin klingendem Namen — aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolg den mancher großen Schlacht übertrifft. In diesem Sechs-Wochen-Klingen um das südl. Einsatztor in Altpreußen haben die Truppen des Generals v. Gallwitz 43 000 Russen gefangen genommen und gegen 25 000 getötet. Der Gesamtverlust des Feindes übertritt sicherlich die Zahl 100 000. Wer unsere brazenen Truppen jetzt fröhlich in ihren Waldhütten und geräumigen Schüttengräben hantert sieht, vergibt beinahe, Welch harter, blutiger Krieg hinter ihnen liegt. Aber die zahllosen Soldatengräber, die über das ganze blühende Land verstreut sind, und die Trümmer der Städte und Dörfer halten die ernste Erinnerung wach. Auch dieser Teil des Kriegsschauplatzes hat viel Leid, hat viele Helden gegeben.

\* Das Stockholmer „Aftonbladet“ sagt in einem Artikel, es sei unverständlich, warum Deutschland mit zweijähriger Dienstzeit militärischer Dienst sollte als Frankreich und Russland mit der dreijährigen. Die überlegene deutsche Organisation könne man nicht Militarismus nennen, und die Disziplin, die beste in der Welt, würde mit gleichen Mitteln in den übrigen Ländern aufrechterhalten. Der größte Militarist, allerdings zur See, sei England, das, wie die Geschichte Spaniens, Frankreichs, Hollands beweise, feine ihm gefährliche Kriegssloten neben sich dulden wolle. Das sei unverfälschter Militarismus. Für dessen Vernichtung, für die Freiheit der Meere kämpfe Deutschland, und auch alle anderen Staaten hätten daran das

größte Interesse. Für Schweden sei der englische Militarismus viel gefährlicher als der deutsche, weil die feindliche Übermacht zur See das wirtschaftliche Leben des Landes im Kriegsfall lähmen würde. Es wäre ein großer Vorteil für Schweden, wenn Deutschland die Neutralisierung der Meere erkämpfen könnte.

## Der Aufstand in Tripolis breitet sich aus.

Wie dem Mailänder „Secolo“ aus Tripolis berichtet wird, hat der Verrat des Scheichs des Stammes der Tarhuna und der Scheichs Saad und Akmele el-Suni auch einige Stämme zwischen Tripolis und dem Gebel zum Aufstand veranlaßt. Infolgedessen hat die italienische Regierung die Rückwendung des Gebel Nejula und Gebel Garian angeordnet. Die Truppen sollen zur Verteidigung der Küste von Tripolis bis zur tunesischen Grenze verwendet werden. — Damit sind also die Italiener glücklich in die Verteidigung gedrängt.

## Politische Rundschau.

### England.

\* Des Jahrestages der englischen Kriegserklärung an Deutschland soll in ganz England durch patriotische Versammlungen gedacht werden. Von allen Rednern soll dem englischen Volke eingeprägt werden, es gelte Englands Zukunft, weshalb alle mit voller Kraft beitragen müßten, den Kampf zu einem schnellen und siegreichen Abschluß zu bringen.

### Italien.

\* Das voraussichtlich ganz elende Ergebnis der italienischen Nationalanleihe zwinge die Presse zu den seltsamsten Widersprüchen. Der „Corriere della Sera“ drohte bisher den schwärmigen Beichnern mit einer kommenden Zwangsanleihe. Heute gibt dasselbe Blatt zu, daß viele Kapitalisten nicht zeichnen, um — für die angedrohte Zwangsanleihe nicht mittellos davustehen. So muß also jetzt die Drohung überdrückt werden. Das Anleiheergebnis ist jedenfalls nicht mehr zu retten.

### Rußland.

\* Die Londoner „Morning Post“ erzählt aus Petersburg, daß die Duma wahrscheinlich am Jahrestage des Kriegsanfangs, also am 1. August, zusammenentreten werde. Eine ähnliche Erklärung hat vor einigen Tagen der Ackerbauminister Kriwoschkin abgegeben.

\* Der Petersburger „Retsch“ verlangt, daß die Organe der Selbstverwaltung auf einer freieren demokratischen Grundlage aufgebaut werden sollten, da sie jetzt seltsamwegs Anspruch darauf erheben dürften, eine Vertretung des Volkes zu sein. „Retsch“ spricht fernerhin die Bevorzugung aus, daß alle Fortschritte, die die Duma erreichen könnten, durch den Reichsrat illusorisch gemacht werden würden.

\* Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Zuverlässige Mitteilungen aufs folgende dreht es sich bei den ersten gescheiterten russisch-japanischen Verhandlungen um den Abschluß eines Defensiv- und Offensiv-Bündnisses. Russland sei bereit, weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse an Japan zu machen, weil es dadurch größere Unabhängigkeit seines Bundesgenossen, besonders England gegenüber, zu erlangen hofft.

### Vulkanstaaten.

\* Die in Paris einlaufenden Berichte über die Haltung Rumäniens laufen denbar pessimistisch. Die Pariser Presse scheint die Hoffnung auf ein baldiges Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg aufgegeben zu haben. Der „Progrès de Lyon“ bringt einen Bericht aus Bucarest, wonach die Stimmung in den dortigen ententefreundlichen Kreisen gedämpft sei. Vor September könnte an einen entscheidenden Schritt Rumäniens nicht gedacht werden, und damit sei den Alliierten nicht mehr gedient. „Echo de Paris“ schreibt, es sei selbstverständlich, daß ein langer Aufschub der Beteiligung Rumäniens am Kriege die bisherigen Versprechungen des Bierverbandes nichtig mache.

Banken der Tertia in einem chronischen Bußstande von Verliebtheit erhalten.

Maria blühte in ihrem neuen Glück förmlich auf. Über ihrem ganzen Wesen lag es wie der Widerschein einer inneren Hellekeit und Zufriedenheit, und die verhaltene Leidenschaft gab ihren Augen ein eigenartiges Feuer, das das ganze Gesicht verklärte und verschönnte. Olden betrachtete sie mit immer neuem Entzücken, das sich nur schwer in die Zurückhaltung fügen wollte, die ihm in Gegenwart fremder Leute eine schöne Braut unerträglich abwangen.

Allles, was nur entfernt an eine Schaustellung ihres Verhältnisses gemahnte, widerstrebt ihrer feinsinnigen Natur, und wenn des Nachmittags ein Besuch den andern abläßte, so machte es ihr scheinbar keinerlei Mühe, nicht anders als durch einen gelegentlich lächelnden Blick von ihrem Verlobten Notiz zu nehmen.

Er war ganz anders gearbeit. Sein starles Empfinden drängte es ungestüm, sich zu äußern, und es kam bei solchen Gelegenheiten vor, daß er in hellem Rot Kleid nahm, um unter dem Vorwand, nach einem Patienten zu sehen, wie toll in den Anlagen so lange herumzulaufen, bis er das Feld frei zu finden hoffte. Er mitgebrachte Fremden jedes Wort und jeden Blick, den seine Braut ihnen schenkte, empfand es geradezu wie einen Eingriff in geheiligte Rechte. Mit jedem Tag glaubte er sie mehr zu lieben. Es war nicht so sehr ihre Schönheit, die ihn berauschte, als ihr fein gebildeter hoher Geist, ihre vielseitigen Interessen, ihr echt weiblicher Takt. O welche eine Gesäßkrin würde sie abgeben, wenn endlich der Biss dieses unerträglichen Interims überstanden war, und er sie mit in sein

eigenes Heim nehmen durfte, um sie nie wieder zu lassen. Sie schien ihm die vollkommenste Ergründung seiner eigenen Verliebtheit, aus einer Welt von Frauen ausdrücklich für ihn bestimmt. Wie hatte er es eigentlich all die langen Jahre ohne sie ausgehalten? Ja, unter solchen Verhältnissen lohnte es sich noch zu betraten. Himmellicher Vater, was waren die Ehen, wie die meisten Menschen sie geflossen, für ein hämmerlicher Notbehelf im Vergleich zu dem Paradies, in das er einzutreten im Begriff stand.

Er hätte es, wie man sieht, in der Überschwänglichkeit mit jedem Primaier aufnehmen können. Es war das wohl die gewaltame Reaktion seines, im Grunde heitigen Natur gegen den Drud, den die Verhältnisse jahrelang auf ihn ausgewirkt hatten. Wenn er in Marias Zimmer trat, so war es ihm, als bleibe alles Unangenehme und Aufrüttende seines Privatlebens und seines Berufes weit hinter ihm zurück, als käme er in einen stillen Hafen, dessen ruhige Gemässer kein Sturm jemals zu bewegen vermochte. Und dies Glück sollte ihm bald tagaus tagin und immerdar beschieden sein, bis der Tod sie trennte. Ein ganzes Leben von Glück. Der Gedanke hatte etwas Unheimliches, nicht für die gemeine Wirklichkeit Ballendes.

Ein paar Wochen vergingen. Wochen so voll von heiterer Geschäftigkeit und sonnigem Glück, daß jeder Tag wie ein Fest erschien.

Der Professor hatte jetzt eine wichtige Beschäftigung, den Unterauf oder die Miete eines Hauses. Das ist für einen glücklichen Verlobten keine geringe Sache, und er betrieb sie mit allem Eifer, den die Gelegenheit erforderte.

## Gleisches Maß.

10) Roman von A. B. Lindner.  
(Fortsetzung.)

Einmal vor Jahren hatte er die Macht einer starken Leidenschaft an sich erfahren und diese hatte ihn in das grösste Unheil seines Lebens verworfen. Nach dem Sturm, der damals über sein Leben gegangen, schien es, als ob alle die Seiten der menschlichen Natur, die sich den Freuden des Lebens verlangend entgegenstreden, in ihm erstorben wären. Er glaubte überhaupt keinen Anspruch darauf erheben zu dürfen. Das hatte ihm trotz seiner jungen Jahre beinahe etwas Greifbares gegeben. Verkehr hatte er fast gar nicht unterhalten und sich selbst in den Familien seiner Kollegen nicht mehr gesetzt, als die Sitze unbedingt erforderlich. Ja, er hatte ein wahres Talent im Erfinden von Vorwänden entdeckt, um unwillkommenen Gesellschaftseinladungen zu entgehen. So hatte sich allmäthlich die Meinung herausgebildet, Professor Olden sei zwar ein Lumen auf dem Gebiete der Augenheilkunde, im übrigen aber ein menschenfeindlicher Sonderling, den man am besten sich selbst überließe.

Nach seiner Verlobung sah er sich nun genötigt, aus seiner Zurückhaltung mehr herauszutreten. Es blieb in Marias großem Bekanntenkreis Besuch machen und erwidern, es regnete Einladungen, die man jetzt nicht einfach ablehnen konnte. Die Damen der Stadt waren überrascht, Olden bei näherer Beobachtung doch ganz anders zu finden, als sie erwartet hatten, und er seinerseits wunderte sich, mit welcher Verelwiligkeit er sich diesen

## Neue Worte.

Der Krieg als Sprachschöpfer.

Der große Krieg hat auch die Sprache in wunderbar vielfältiger Weise beeinflusst. Um schlagendsten und üppigsten zog sich diese befürchtende Einwirkung im Wortreich des wichtigsten Nahrungsmittels, des Brotes; außentliche Körner der Kulturgeschichte werden, wie Franz Kemény an der Hand einer originalen Sprachauslese ausführt, mit Erstaunen den Einzelheiten der Brot- und Brötchenfrage unterer Tage nachzusehen. Unser tägliches Brot ist in Deutschland alles Mögliche, ein Reformbrot, Vollbrot, Vollkornbrot, Einheitsgebäck, Einheitsbrötchen, Schwarzwälder rotes Kriegsbrot, Unterbrot, Blutbrot, Blut-Kartoffelbrot, Strohbrod, Himmelbrot, K-Brot usw. geworden. In Österreich wurden Weiß- und Schwarzbrot sowie Kleingebäck durch das schwarze Roggenbrot ersetzt, während das Weizenbrot zum Kaffeehausbrot verordnet wurde. Daneben werden die verschiedenen "Brotmehlurrogate" herangezogen: Reismehl, Reisstärke, Maisstärke, Kartoffelstärke, Stohmehl, und es wird die "Höchstausnützung" der Getreide- und Mehlpakete angeordnet, was im Wiener Deutsch zu den schönen Wortbildungern Mehlomissär, Mehltunde, Mehlsperre, Mehlfonieren, Mehllattierung und Mehlsarte führt. Außerdem wird die "Flüchtlingsbauspeilung" eingerichtet, das "Nachtfabtverbot" erlassen und gegen "Nahrungsmittelpiraten" strengstens vorgegangen. Sogar ein Brotlied ist entstanden, dessen beide Endversen lauten: "Wir wollen den Weizen streuen — Die Waffen, die streden wir nicht!" Groß ist die Wortsammlung der Brotkarten, von denen nur das "Brotartenalbum", die "Mahlbrotkarten" und der "Brotkommissionsvorsitzende" genannt seien.

Von sonstigen hierher gehörenden interessanten sprachlichen Schöpfungen hat Kemény gesammelt: Lebensmittelpiraten, Hungersnotpreise, Berliner Brotdemokratie, Kriegsspeisefolie, K-Gymnastik, Waffenübung des Magens, Kriegsdienst der Kücke, Mehlspeisefolie, törichter Kartoffelkriegszeit, Aushungerungsflüchtlinge und viele andere mehr, alles Ausdrücke, die dem lebendigen Sprachleben Deutschlands und Österreichs entnommen und quellenmäßig belegt sind. Es ist unter diesen Umständen nicht auffällig, daß gar viele Artikel des großen Deutschen Wörterbuchs der Brüder Grimm, bannntlich einer kulturschriftlichen Quelle ersten Ranges, einer Neubearbeitung bedürfen werden, ehe noch das gewaltige Werk, an dem jetzt das dritte Menschenalter arbeitet, zu Ende geführt ist. Vielleicht aber hilft man sich, um den Plan des ganzen nicht zu stören, indem die "Sprachschöpfungen des Weltkrieges" als Ergänzungsband erscheinen. Nach einem oberflächlichen Überblick, der nur das allgemeine Verbreitete berücksichtigt, beitragen sie sich auf mehrere hundert bisher, wie denn die hier mitgeteilten aus der Brotfamilie schon rund 40 erreichen. So bringt der Krieg auch den Sprachforschern dankbare Arbeit.

## Von Nah und fern.

**Übermals Revision im Kwieleski-Prozeß.** Der Rechtsbeistand der Frau Cäcilie Meyer hat gegen das Urteil des Breslauer Oberlandesgerichts vom 5. Februar im Kwieleski-Prozeß, das die Meyerische Feststellungslage bezüglich des jungen Grafen abwies, beim Reichsgericht Revision eingelebt.

**Todesstrafe vom Limburger Domfelsen.** In Limburg an der Lahn hat sich der 27 Jahre alte Dr. Henzl von dem Domfelsen auf das Lahnufer herabgestürzt, wo er erschmettert liegen blieb. Die Tat hat Henzl in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen. Er war wegen Tobsuchtsanfällen in Limbach interniert, aber vor kurzem trotz der Bewachung durch ein Fenster entkommen.

**Freiwillig in den Tod.** Aus Gram über den Heldentod des Gatten verläßt in Windisch-Hellmitz Theresia Gräfin Thurn-Valsassina Selbstmord. Ihr Gatte, der Divisionstrommandant Graf Thurn, ist in der Schlacht von Lemberg gefallen.

Bisher war er gegen seine Umgebung ziemlich gleichmäßig gervoren. Seine Zimmer im zweiten Stock eines altmöblichen Hauses mitten in der Stadt hatten manche Mängel, aber er empfand sie kaum und zog sie jedenfalls den Unbequemlichkeiten eines Umganges bei weitem vor. So anprudlos er in dieser Beziehung bisher gewesen, so wählerisch und schwer zu befriedigen ward er jetzt. Das eine Haus lag zu freit, das andere zu verklebt und sonnenlos, dies schien zu feuchtgründig, jenes den Ostwinden zu sehr ausgefegt. Die Vorhänge, die er Frau von Knorring über dies Thema zu halten pflegte, erschienen diefer oft endlos, und sie fühlte sich im stillen nicht wenig erleichtert, als Olden endlich eine Wahl getroffen hatte und die Gesprächsrede über das Haus zur Abwechslung solchen über dessen Einrichtung Platz machen.

Sein Interesse an jeder geringfügigen Einzelheit amüsierte sie immer von neuem. Dieser ernste Mensch, der oberflächlichen Beobachtern sogar für etwas finstern galt, entfaltete eine geradezu rührende Teilnahme für jeden Stoß seidig glänzender Tischlächer oder Servietten, der ihm auffällig unter die Augen kam und verfolgte ihre weiteren Schicksale mit einer Aufmerksamkeit, die für schwere, wissenschaftliche Fragen ausgereicht hätte. Jeder Tag bestätigte ihn mehr in der Gunst der Regierungsrätin.

"Ich muß gestehen," sagte sie einmal im Vertrauen zu einer Freundin, "daß ich anfangs nicht ganz sicher war, wie man im täglichen Verkehr mit ihm zurecht kommen würde, aber wenn ich irgendwelche Befürchtungen in dem Stück hatte, so hat er sie mir längst zerstreut. Ich habe wirklich schon ganz

**Totschlag um ein paar Kirschkerne.** Ein sehr trauriger Vorfall hat sich in Dedenburg ereignet. Dort tödete der 19jährige Fabrikarbeiter Karl Hauer den erst 18 Jahre alten Lehrling Béla Ungar, der bei seiner schwer kranken armen Mutter wohnte. Ungar hatte im Scherz mit Kirschkernen nach Hauer geworfen. Es kam zum Streit, und Hauer versetzte dem unglücklichen Jungen mit einem Taschenmesser einen Stich ins Herz, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

**The Naturalisierung in Frankreich.** Aus Paris wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht die Namen von vier Personen deutscher oder österreichisch-ungarischer Abkunft, denen die Naturalisierung in Frankreich so, doch Risse in den Häusern entstehen und überkannt worden ist, weil sie beim Ausbruch

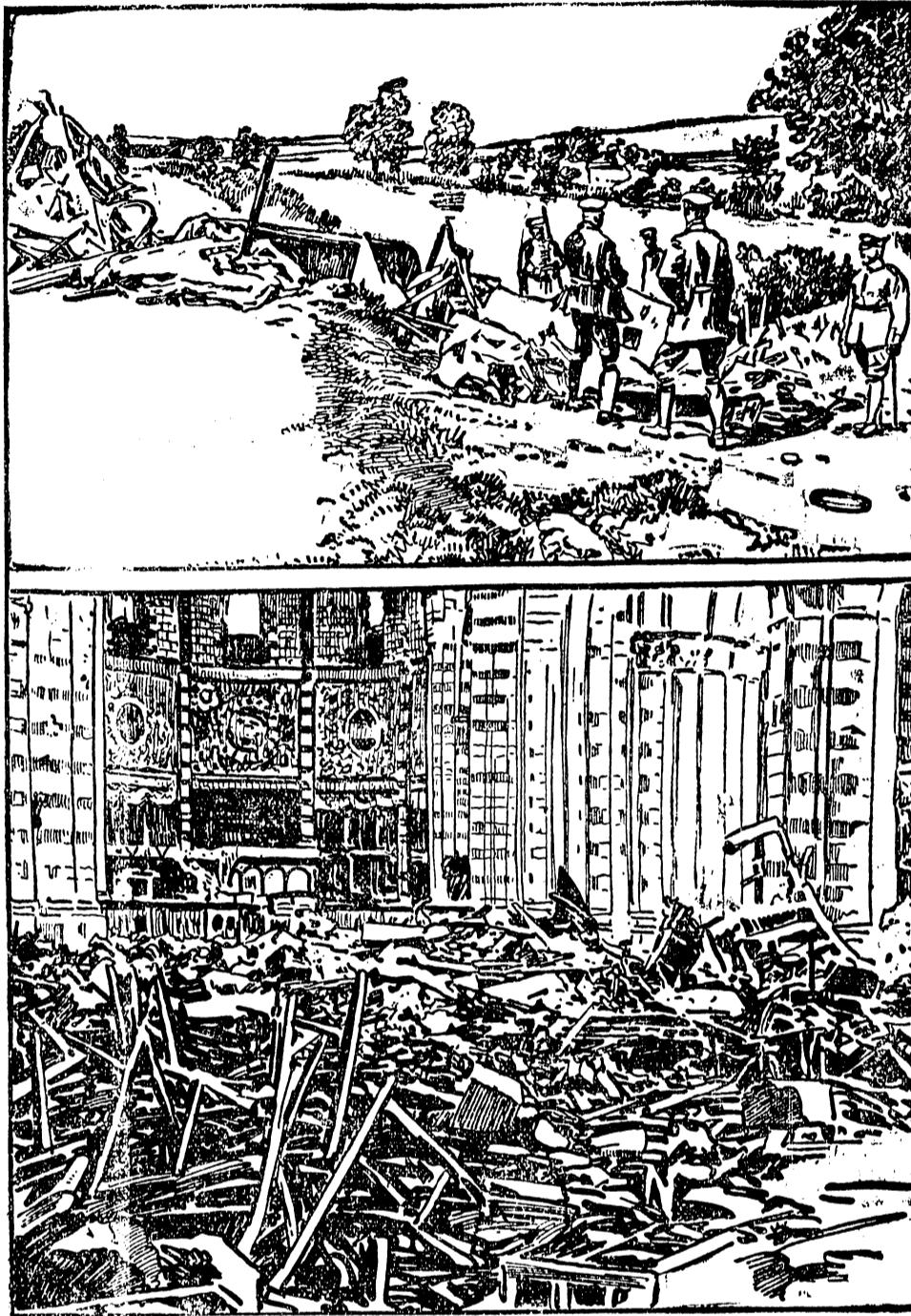
Unzahl Telegraphen- und Telefonverbindungen sind unterbrochen. Der gesetzliche Regen aber hat die Erneuerungen erheblich verbessert.

**Explosion auf einem Kanonenboot.** An Bord des portugiesischen Kanonenbootes "Zbo" erfolgte bei Kap Verde eine Explosion. Zwei Matrosen wurden getötet, mehrere verletzt, darunter vier schwer. Das Kanonenboot ist beschädigt. Ein englischer Kreuzer, der in der Nähe des Kanonenbootes ankerte, kam zu Hilfe.

**Erdbeben auf den Kanarischen Inseln.** Auf der Insel Fuerteventura wiederholen sich die Erdbeben und nehmen an Stärke ständig zu, so daß Risse in den Häusern entstehen und diese zusammenstürzen. Die Einwohner sind

## Bilder vom westlichen Kriegsschauplatz.

Oben: Von den Deutschen in den Vogesen vernichtete französische Flugzeuge. Unten: Das Innere der von den Engländern zerstörten Kirche zu Passchendaele bei Ypern.



des Krieges Frankreich verlassen haben. Zugleich veröffentlicht das Amtsblatt eine Liste von Personen, welche würdig erachtet werden, in Frankreich naturalisiert zu bleiben.

**Schwere Gewitter in Schweden.** Auguste gezeichnete Teile Schwedens, besonders Südschwedens, sind in den letzten Tagen von schwerem Unwetter heimgesucht worden. Starke Gewitter gingen nieder. Durch Blitze wurden über 50 Bauernhäuser in Asche gelegt und mehrere Personen getötet. Eine

gezwungen, in Felde inmitten der Felder zu flüchten. Aus zahlreichen Rissen in dem benachbarten Berge entströmen Rauchwolken. Man erwartet demnächst einen vulkanischen Ausbruch.

## Volkswirtschaftliches.

**Beurlaubung von Erntearbeitern.** Wie aus Hannover gemeldet wird, wendet sich der Kommandierende General des 10. Armeekorps an

mütterliche Gefühle ihm gegenüber und freue mich aufrechtig, daß Klara ihn gewählt hat." Olden war nicht eigentlich das, was man so einen guten Gesellschafter nennt, dazu fehlte ihm der leichte Wit und die Fähigkeit, auch über kleine Mächtigkeiten zu plaudern. Dagegen gab es nicht leicht einen besseren Erzähler als ihn, wenn es sich um wörtlich interessante und wissenschaftliche Dinge handelte, und seine Unterhaltung war dann stets anregend und fördernd. Seine vielseitigen Interessen eröffneten dem Gespräch ein weites Feld, abstrakte Dinge, Literatur- und Kunstagelegenheiten folgten sich und machten die Abende in seiner Gesellschaft geradezu genüßlich. Ihm selbst machte es Freude, von Klara zu sprechen, sie in seine Anschaunungen und Lieblingstheorien einzuhülen und dagegen die übrigen zu hören. Sie hatte ein sehr sicheres selbständiges Urteil und wußte ihre Meinung immer gewandt zu verteidigen.

Über noch ein anderes kam hinzu,

die Anziehungskraft dieser Stunden zu erhöhen, ein Etwas, nur ihm allein bekannt, von seltsamem, nervenaufregendem Heiz, trotzdem er sich dessen Geheimlichkeit voll bewußt war. Ein vorwärts sehendes Vorbeugen, Ausweichen, auf der Hut sein, zugleich peinigend und sajnlerend. Es glich den Gefühlen eines Hazardspielers, der die gleiche große Möglichkeit vor sich hatte, alles zu gewinnen oder alles zu verlieren. Nur einmal, im Elter des Gesprächs verließ ihn seine Vorstellung. Man hatte von einem Gemälde gesprochen, das Frau von Knorring im Berliner Museum gesehen zu haben meinte, und von dem Olden behauptete, es befände sich in der

Binatofel. Sie blieb Starrstarrig bei ihrer Meinung, bis der Professor etwas ungeduldig ausrief: "Aber ich bitte Sie, Tante Emma, ich habe ja selber in München hundertmal darüber gesprochen, also muß ich's doch wissen."

"Wie kommst du nach München?" fragte Klara harmlos. "Davor hast du mir so noch nie erzählt, und gerade das würde mich interessiert haben. Hast du in meiner Vaterstadt studiert?"

Er fühlte, wie ihm das Blut in die Schläfen stieg.

"So gehts einem, wenn man übertriebt," sagte er, bemüht, seiner Verlegenheit Herr zu werden. "Natürlich bin ich nicht hundertmal in der Binatofel gewesen und kenne München auch nur so, wie — nun, wie viel es kennen."

Ein eben gemeldeter Besuch überhob ihn weiterer Frage und Antwort, aber er fühlte sich für den Rest seines Besuches verflümt und ergriß die erste Gelegenheit, um sich unter einem plausiblem Vorwand zu entfernen.

Die Hochzeit war für Ende Januar festgesetzt gewesen, aber die vergnüglichen Vorberichtigungen sollten noch eine unerwartete und unliebsame Störung erleiden. Kurz nach Beginn des neuen Jahres erkrankte Frau von Knorring an Gelenktheumatismus. Wenn es zum Glück auch kein schwerer Fall war, so war das Übel doch äußerst schmerhaft und verirrte langwierig zu werden. Die Krankheit erwies nicht nur, sondern war in ihrer Bewegungslosigkeit auch ganz von Klara abhängig. Daß unter diesen Umständen die Hochzeit verschoben werden müsse, war selbstverständlich, aber der kleine Zwischenfall verursachte Olden eine Erregung und bittere

die Arbeitgeber derjenigen Betriebe und Werke, die nicht mit Kriegsbedarfs- oder für die Volksversorgung und ähnlichen Arbeiten beschäftigt sind, namentlich die der Kaliwerke, Steinbrüche, Ziegelfabriken und Zuckerfabriken mit der Bitte, sämtliche verfügbaren Arbeiter vom 15. Juli bis zum 31. August zu Erntearbeiten zu beurlauben, ausgenommen diejenigen Arbeiter, die zur Sicherung der ordnungsmäßigen Wiederaufnahme des Betriebes nach Möglichkeit der Beurlaubten erforderlich sind oder die zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mühelings von Arbeitsleistungen verfügen müssen.

## Vermischtes.

**Fächer und Schleier im Schützengraben.** Nach einer Überraschung, die dieser Krieg uns bereitet! Wir wünschen, so schreibt Gustave Ténin im Journal, daß in den Händen einer eleganten Frau der Fächer zu einer jüdischen Waffe werden kann. Wer hätte uns aber vorausgesagen können, daß diese Waffe in den Händen unserer "Volks" zur Verteidigung der Schützengräben dienen könnte? Und doch ist es so. Mit einem Fächer lagen unsere Soldaten die Feinde in die Flucht, die noch zahlericher sind wie der Feind in den Gräben drüber, und die oft sehr gefährlich sind: die Fliegen, die schmutzigen Fliegen, die auf den Schlachtfeldern schwärmen und die Keime ansteckender Krankheiten verbreiten. Ihre Verführung ist nicht nur unangenehm und ekelhaft; sie kann auch verhängnisvoll werden. So ergibt also der Aufruf an alle Frauen, die in ihrem Schrank Fächer, die sie nicht brauchen, aufzubewahren. Man wendet sich an die Fabrikanten, an die großen Warenhäuser, und es sind auch bereits mehrere tausend Fächer gesammelt worden. Nicht weniger wichtig sind übrigens ganze Ballen Gaze, die gleichfalls zu den Schützengräben befördert werden. Mit einem Meter Gaze machen sich unsere Soldaten Mückenschleier, um während des Schlafes den Kopf zu schützen. Viele verderbliche Fiebererkrankungen sind durch diese einfache Vorsichtsmaßregel vermieden worden. Allmählich ist das Auftreten des modernen Soldaten etwas merkwürdig geworden: über dem Gesicht trägt er eine Maske gegen die betäubenden Gase, um den Kopf hat er den Schleier, und in der Hand schwingt er den Fächer!

**Ein Monte Carlo in Petersburg.** In Russland ist man sehr traurig darüber, daß die Seiten augenblicklich nicht dazu angewandt sind, um in Monte Carlo bei dem aufziehenden Roulette sein Geld zu verlieren. Wenn auch Albert von Monaco ein Bundesgenosse ist, so hat er ja sein meistes Geld doch von den Deutschen bekommen, und erst dann kamen die Russen, deren Spielleidenschaft bekannt ist. Also um den Offizieren und denjenigen Soldaten, die es sich leisten können, auch jetzt noch Geld zu verlieren, die Sensation des Spieles nicht zu nehmen, hat die Fürstin Sisowit mit Genehmigung der Behörden einen "Salon" eingerichtet. Sie selbst sitzt an der Bank des Tisches, an dem man Trente et Quarante spielt, bekanntlich das Glücksspiel derjenigen, die beim Roulette nicht genug verlieren können. Im Nebenzimmer wird Roulette an mehreren Tischen gespielt. Und man unterhält sich höchstlich. Der Eintritt geht ganz nach den Regeln von Monte Carlo vor sich, jeder, der sich legitimieren kann, darf sich als Mitglied des "Clubs der Fremden" eintragen und sein Geld dort lassen. Auch die Damen, die man in Monte Carlo trifft, sind recht zahlreich hier vertreten, also ist in jeder Hinsicht für Unterhaltung gesorgt. Die Damen der Gesellschaft aber betreten den Saloon unter dem Vorwande etwas für einen "Liebesabendtransport" zu gewinnen, und den Gewinn lediglich dafür zu verwenden.

## Goldene Worte.

Stetlos vorwärts mußt du streben,  
Nie ermüdet will sie sein,  
Willst du die Vollendung sehn.

Schiller.

Ich denke, die Wahrheit muß durch alle Menschen nicht gewinnen können, aber ein jeder Mensch durch die Wahrheit.

DRUCKERL ARTHURS VERLAG M. B. H. BERLIN.

Claudius.

Gentäuschung, die zu dem Mäggeschick in gar keinem rechten Verhältnis zu stehen schien.  
Wirst du denn niemals mein werden?" rief er heftig.

"Ich bitte dich, Max, mache mir doch etwas, das kein muß, nicht schwer. Und dann, wieviel Aufschub kann denn diese Krankheit verursachen! Das läßt sich schon übersehen."

Gelenktheumatismus ist tödlich, man weiß wohl, wann er kommt, aber nicht, wenn er wieder geht." Set doch nicht solch Unglücksrede, Max. Selbst wenn wir auch vier bis sechs Monate warten müßten, so —"

"Wer bis sechs Monate? Mein Gott, das halt ich nicht aus!"

Er sprang auf, stellte sich den Rücken ihr zu, schaute an das Fenster und nagi an der Lippe. Offenbar unterdrückte er nur mit Mühe einige sehr heftige Worte.

Er schwieg und ließ ihm Zeit, mit seiner Enttäuschung fertig zu werden. Als er sich ancheinend etwas beruhigt fühlte, fing sie an:

"Ich weiß, du könntest ja fordern, daß ich schon jetzt zu dir käme, aber nicht wahr, du wirst auf dein Recht verzichten, mir zu lieben, Max. Ich kann Tante Emma jetzt nicht verlassen. Es wäre eine Rücksichtlosigkeit, ja Grausamkeit, die ich mir nie verzeihen könnte. Gedanke, was sie für mich getan hat, was ohne sie aus mir geworden wäre. Reihe mich ihr noch ein Weilchen. Die Zeit, bis ich dir ganz angehören kann, vergeht ja schnell. Das Verlangen nach dem eigenen Glück darf uns doch nicht lieblos gegen unsere beste Freundin machen. Das kann nicht dein Wille sein, Max."

(Fortsetzung folgt.)

Breslauer  
**Viktoria-Theater.**  
Gastspiel  
**Haskel**  
mit 2 neuen Schlagern:  
„Hindernissrennen“  
„In Sachen Katzenstein.“  
kleine Preise!  
Eutree 25, Ref. 50, II. Part. 75  
I. Part. 1.00, Logen 1.50.

Eine kl. Wohnung  
zu vermieten. Baum, Hauptstraße 1.

KräftigeArbeiter  
im Alter von 16 bis 40 Jahren, anderenfalls auch kräftige Frauen, werden zur sofortigen Einstellung gesucht von den  
Bahnmeisterelen 1 u. 2 in Brockau.

Buchführung  
einfache | dopp., ital. 20 M.  
15 Mk. | od. amerik. Einzelunterricht u. praktisch  
Auswärts brieflich  
lehrt E. Neumann, Bücher-Revisor, Breslau, Schuhbrücke 59/60. Tel. 7930 u. 10261.

Spiritus-  
Tisch- u. Hängelampen  
sowie einzelne Brenner  
auf gebrauchte Lampen  
in groß. Ausw. billigst  
R. Peyer, Ring 14.

Strohhüte  
für Damen, Herren u. Kinder,  
billigst in der  
Strohhut-Fabrik  
**Freund & Krebs,**  
nur Karlsstr. 30, nebst Hofk.  
Strohhüte werd. modernisiert.

Dienst- u. Arbeitsbücher  
empfiehlt  
**Dodeck's** Buchdruckerei,  
Bahnhofstrasse 12.

Wäser, Anzüge, Ueberzücher,  
Juppen, Seifen, Wäsche,  
Uhren, Ketten, Ringe verkaufst  
billigst Leibam, Altbücherstr. 17. I.  
Jeden Sonntag geöffnet.

**Zakterien,**  
durch Staub und Schmutz übertragen,  
finden auf der ungepflegten Kopfhaut  
einen geeigneten Nährboden, Juckkreis  
und Haarausfall sind die Folgen. Durch  
wöchentlich einmalige Kopfwaschungen  
mit **Schwarzkopf-Shampoo**  
(Paket 20 Pl.) erhalten Sie Ihr Haar gesund  
und kräftig. Schildliche Keime, die  
den Haarausfall herbeiführen, werden in  
ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet.  
Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar  
glänzend. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur  
Erleichterung der Frisur nach  
der Kopfwäsche behandle man  
regelmäßig den Haarboden mit  
**Perurd-Emulsionen**, Flaschen  
M. 1.50. Pro Flasche 60 Pl.  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien,  
Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Militärsachen, Strümpfe,  
Wolle, Macco - Trikotagen  
Fusslappen, Taschentücher  
Hosenträger, Senkel, Zücher  
u. Oxford-Hemden verkauft  
in grossen u. kleinen Posten  
zu billigsten Engros-Preisen  
**Berthold Rosenfeld**  
Nikoleistrasse 78/79,  
vis-à-vis der Elisabethkirche.

## Gärtchenfahrväline

sind für 10 Pfennig in der Expedition, Bahnhofstrasse 12 zu haben.

**Selbstunterrichts-Werke**  
Metode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht  
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der geschickte Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjähriges Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militärschwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Bank- und Anerkennungsschreiben kostengünstig.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgedacht ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtssendungen bereitwilligst. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Konness & Mackfeld, Verlag, Potsdam. SO.

## Eilfrachtbriefe

und gewöhnliche Frachtbriefe sind zu haben bei Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

## Waben- und Schleuderhonig

verkauft  
Hebamme Michalke, Baumschulenweg 1.

## Kräftiger Laufbursche

aus gutem Hause gesucht. N. Schäffer, Klein Tschansch.



**Alte Zahngesäfte,**  
Gold, Silber, Platin, Edelsteine lauft zu allerhöchsten Preisen.  
Hoppe, Altbücherstrasse 15/16, Läden.

Ich offeriere:  
**Schicke Kostüme** in blau, schwarz und farbig  
12.90, 13.75, 15.50, 18.50, 20.50, 22.75, 25-60

**Sportjacken und Mäntel**  
Neueste Fassons  
von Mk. 6.50 bis 35.—

**Kostüm-Röcke**  
in jedem Genre  
grossartige Auswahl — billigste Preise

**Damen-Blusen**  
in Seide, Tüll, Wolle, Crepon, Voile, Battist,  
Leinen und Satin

zu bekannt billigen Preisen.

**Kinderkleidchen, Jakets und  
Weiterkrägen**  
gehmackvoll und billig stets auf Lager.

Durch rechtzeitige Kasse - Einkäufe verkaufe sämtliche Waren ohne Preiserhöhung.

**Spezial-Haus  
für Damen- u. Kinder-Garderobe**

**S. Leuchtag**

Breslau, Schmiedebrücke 55  
Ecke Kupferschmiedestr., pt. u. 1. Etg.  
Aenderungen werden nicht berechnet.

Man avoniert jederzeit auf das schönste und billigste  
Familien-Witzblatt.



## Meggendorfer-Blätter

München ♂ Zeitschrift für Humor und Kunst.  
Vierteljährlid: 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter  
Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 ♂

Abovement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine gratis Probe-  
nummer vom Verlag, München, Perusatstrasse 5a

Kein Besucher der Stadt München  
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Perusatstrasse 5a befindliche, äußerst interessante Ausstellung  
vor Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu  
besichtigen.

Wochentlich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

## Pergamentpapier

### Fruchtkrausen

verbinden empfiehlt

Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Wasch-Kostüme  
13½ Mk.

**Aschner**  
Gelegenheitskäufe

Weisse u. farbige  
Waschkleider  
9½ Mk.

### Zum Aussuchen:

Wegen vorgerückter Saison zum grossen Teil  
mit erheblichen Verlustpreisen

1 Ständer Kostüme ... regul bis 40 Mk. f. 12½ Mk.
1 " " " 70 " 24 Mk.
1 " " " 90 " 36 Mk.
1 " Kleider ... " 75 " 24 Mk.
½ " Wasch-Kostüme " 45 " 13½ Mk.

Wunderbare weisse

### Wasch-Kleider

auch mit entzückender Handstickerei,  
Preis 9½, 17, 24, 36 Mk.

Viele Piecen. Allerletzte Neuheiten haben  
den doppelten regulären Wert.

### Waschblusen u. Waschröcke

Gelegenheitskäufe seidener Konfektion  
Zwirnstoff-Paletots und Gummitimäntel

Reizende Hochsommer-Paletots

Jetzt horrend unter regularem Wert.

### 82 Aschner 82

Spez. Gelegenheitskäufe hochmoderner  
feinster Damen- und Backfisch-Konfektion.

Ohlauerstrasse 82, 1 Trepp

## Bar Geld

an Personen jeden Standes a  
Schulisch., Möb., Wechs., Polic  
z. schnell diskret ohne Bürgen.  
Ratenzürzahlung. Rückporto  
erbeten. P. Wolff, Legnick,  
Goldbergerstr. 5. Tel. 1207.

Gelegenheitskäufe  
wie neu, spottbillig!  
Goldene und silberne  
Uhren, Ketten,  
Brillenringe, Trauringe,  
Gold- und Silberwaren  
Freischwinger, Salontücher,  
Operngläser, Reifzunge,  
Teppiche, Gardinen,  
Bilder, Inleits,  
Wäsche,  
Bettlen, Federn,  
Kleider-Stoffe  
Blumen-  
Anzüge,  
hochmod. feiner Stoff, tabell. Sit  
Hosen, Pelerinen,  
Bruno Grundmann,  
Klosterstr. 28, I.E.

## Gummiwaren

Leibbinden, Spülapparate u.  
Dauerwäsche

**H. Klose,**  
Breslau I., Nikolaistrasse 97

Blütchen  
Mittesser, Pusteln, sowie alle Arten  
von Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge verschwinden beim täglich  
Gebrauch der echten

Steckenpferd-  
Teerschwefel-Seife  
von Bergmann & Co., Radzeul  
Stück 50 Pf. Zu haben bei:

Feldpostkartons  
in allen Grössen empfiehlt  
E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.

Preis günstig, aber fest!

Einziges Spezial-Geschäft Breslau

Trauer-Magazin August Benedix

Telephone 4010 · Breslau, Ring 1 · Ecke Wieschka

Trauer-Kleider

Höte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots

sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände

Anwesenheit auf Wasch im Bau - Maß-Anfertigung in kürz. Zeit

Preis günstig, aber fest!

Heimarbeiterinnen

für leichte Stickarbeiten sofort gesucht. Prospekt  
und Arbeitsmuster 30 Pf. in Marken. Rosa Hahne-  
mann, Leipzig, Brandenburgerstrasse 6.

Hirschleder für Reitbesätze, Unterhosen,  
Krankendecken, Reisedecken,  
orthopädische Zwecke.

A, Würdig, Gerberei, Breslau, Weissgerbergasse 63.

**Henkel's**  
Bleich-Soda  
für den  
Haushalt